

e-college 07/2011

Täglich ist es 5 vor 12

oder: Weiterkommen durch Stillsitzen

Kennen Sie das: egal, was die Uhr gerade zeigt, für den Auftrag, den Job, die Aufgabe, an der und dem sie gerade arbeiten, ist es immer 5 vor 12. Höchste Eile ist geboten. Jetzt bloß nicht nervös werden. Jetzt bloß kein Missgeschick. Und dann: dieses verdammte Loch im Kopf. „Da war doch was! Ich weiß es doch ganz genau! Ich kann mich nur nicht mehr daran erinnern. Verflixt, verflucht“. Schon ist es 5 nach 12. Zu spät. Geschrei, Theater, Meckern: wo bleibt denn nur, wann wird denn endlich, wie lange soll es denn noch ...

Da kann man noch so viel träumen, hoffen, Sehnsucht pflegen: nein, es wird nicht mehr. Nicht mehr in unserem Leben, nicht mehr auf dieser Welt. Die Urgemütlichkeit und Ruhe, von der man nachsagt, sie gehöre zu dem, was man „früher“ und „heile Welt“ nenne, in einer Zeit, in der angeblich alles besser war. War es aber nicht, die Leute sind auch nicht mit der Arbeit fertig geworden.

Nur, und das ist der große Unterschied, ...

... hat man in der Tat früher (wann immer das gewesen sein mag) nicht in dem Maße den Leuten den Kopf abgerissen, wenn mal etwas länger brauchte, als es in unserer überhektischen, krankhaft-nervösen Welt der Fall ist. Ein paar Minuten später nur – von Tagen wollen wir ja erst gar nicht reden – und ein Wirbel, als sei die Schweiz im Vierwaldstätter See versenkt worden.

Mit anderen Worten:

- ▶ **Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, unseren „Output“, sprich unsere Arbeitsqualität und -quantität, Güte und Menge also, optimieren. Sprich steigern.**
- ▶ **Wir sollten, um uns selbst nervlich zu entlasten, immer mehr „drauf haben“, also kennen und können, um es im richtigen Moment anzuwenden. Arbeit und Sport gleichen sich ja sehr: man trainiert lange und intensiv, um Erlerntes binnen Sekunden oder Bruchteilen davon anzuwenden. Man macht Fähigkeit und Fertigkeiten zu Reflexen.**

Womit eigentlich schon abschließend gesagt ist, was e-college ist. Ein Trainingscamp für Profis und solche, die es werden wollen.

Wobei Profi bedeutet: Berufsleute, die in der Lage sind, durch ihr Wissen und Können andere zu überzeugen, dafür Geld zu bezahlen. Dazu gehört, neben guter Arbeit abzuliefern, diese auch pünktlich fertigzustellen.

e-college ist, wie gesagt, dafür das Trainingslager, in und an dem man Spaß und Freude haben kann.

Juli 2011: von „aha!“ bis „oho!“

Mich selbst begeistert an e-college immer die Vielfalt der Themen und zugleich deren extreme Bandbreite von „ach so, so einfach ist das!“ bis „u-uh, ob ich das aber mal wirklich können kann?“.

- ▶ **Mir wird also das Arbeitsleben mit so manchem Tipp Tag für Tag erleichtert und ich bekomme Mut, mich auch an schwierige Dinge zu wagen.**

In der Ausgabe 07-11 hat mir persönlich besonders gut gefallen:

Peter Jäger: Maskerade

Der Farbbild-Experte zeigt eine Reihe von Möglichkeiten, Objekte in Bildern freizustellen bzw. zu maskieren. Um sie dann in andere Bilder zu kopieren. Also so genannte Fotomontagen zu machen. Man kopiert sich sein Bild aus vielen Elementen zusammen.

Genau das ist nämlich heute erstens immer mehr gefordert und zweitens spart es oft umgangssprachlich ausgedrückt „irrsinnig viel Geld“. Es gibt nämlich zwei Möglichkeiten:

- ▶ Die teils exorbitant teure: man arrangiert das, was man fotografieren will, so lange und mit solchem Aufwand, bis es perfekt ist. Oder wartet, wenn es sein muss, tage- und wochenlang, bis die Lichtstimmung so ist, wie man sie für ein Foto braucht.
- ▶ Die vernünftige Möglichkeit: man sucht sich die einzelnen bildwichtigen Elemente aus vielen Fotos zusammen und kopiert sie ineinander. Richtig gemacht, kann man diese Mischungen beliebig korrigieren und kombinieren.

Das braucht man vor allem immer da, wo Kunden und Lesern, Zuschauern und Betrachtenden auf einen Blick ein optisches „wow“-Erlebnis verschafft werden soll. Nicht nur die Werbung, auch technische Präsentationen leben davon, dass das Gezeigte „sexy“, also attraktiv ist. Peter Jägers Tipps, wie man es macht, sind so gesehen Minute für Minute bares Geld wert.

Roger Thurnherr: Es geht, auch wenn es scheinbar nicht möglich ist

Mir hat mal jemand gesagt, solche Plattformen wie e-college oder die Swiss-Publishing-Week seien deshalb für ihn so wichtig, weil die Zeit fehle, ständig Handbücher zu lesen. Bei beiden erfahre er mehr, als er je in Handbüchern aufstöbern könnte.

Mehr noch: vieles von dem, was in Programmen möglich ist, steht erst gar nicht in den Handbüchern. Und wer nur in Foren stöbert – die fraglos extrem wichtig und teils begeisternd gut sind – der muss sich erst durch viel Mist wühlen, bevor man Nützliches findet. Anders bei e-college: hier ist erst gar kein Mist drin. Roger Thurnherr ist der Harry Potter der Hints, sprich, er ist Meister darin, sozusagen „verborgene Geheimnisse“ der Alltags-Publishing-Programme nutzbar zu machen.

Die kurze Sequenz, im Illustrator beim Aussehen-Panel das Programm insofern zu überlisten, indem man bestimmte Einstellungen macht, um Schriften multipel ein- und umzufärben, ist ein typisches Beispiel von „hey, gut dass ich das weiß!“. Um es irgendwann, irgendwie, zur Verblüpfung anderer oder um viel Zeit und damit Geld zu sparen, verwenden kann. Ein typisches „know, how!“, mit dem man als Grafiker gut Geld verdienen und als Do-it-Yourself-Publisher viel Geld für teure Grafiker sparen kann.

Michel Mayerle: Verstehen durch Verändern

Philosophisch kann man lange streiten, ob die Zeit denn nun verfliegt oder nur kriecht. Immer dann, wenn man anderen Menschen instruktiv und beeindruckend zeigen will, wie Veränderungen vor sich gehen, die man mit bloßem Auge eher schwer wahrnimmt, ist das filmische Mittel des Zeitraffers, Timelaps, erste Wahl. Michel Mayerle, der Allrounder für den

Umgang mit dem Bilder-Fundus, nimmt einem die Angst vor Film-Experimenten mit dem Zeitraffer. In einer sachlichen Einführung erläutert er, was es braucht, um gleich vernünftige Ergebnisse zu erzielen und geht dann in mehreren Schritten durch den Erstellungsprozess.

Gerade im Bereich von Technik oder Anwendungstechnik, wo man zeitintensive Vorgänge visuell komprimieren will, sind solche kurzen, manchmal ein wenig an Slapstick erinnernden Filme von größtem Nutzen. Und insofern ist die übersichtliche Zeit, die man in seinen Kompakt-Lehrgang in dieser e-college-Ausgabe investiert, ganz schnell amortisiert, weil man bei eigenem Tun von Anfang an auf der sicheren Seite ist. Um mit Woody Allen zu sprechen: Sie können nun produzieren, was Sie sich vorher nie zu trauen gewagt hätten.

Häme Ulrich: Willkommen in der Kontinuität des Neuen

Vordergründig nimmt sich der ausgewiesene Digital-Publishing-Promotor Häme Ulrich die neue Adobe Publishing Suite 1.0 vor und erläutert deren Funktionalität in teils generellen Übersichten, aber auch vielen spezifischen Punkten und Details. Es geht also um das „how to do“. Das ist für alle, die schließlich in der Produktion ein- und umsetzen müssen, was sich andere ausgedacht oder als Auftrag bestellt haben, von extrem nützlicher Bedeutung. Es ist ein gutes, gepflegtes Beispiel für „Trainee on the Job“, berufliche Qualifizierung sozusagen „bei laufendem Betrieb“.

Genau so wichtig aber seine prinzipiellen, vor allem an Unternehmer, Entscheider, Manager gerichteten Anregungen und zwischen pragmatischer Simplizität und abstrahierter Komplexität pendelnden Betrachtungen zum „why to do“, „what to do“ und „when to do“ – warum, was, wann? Sein Fazit in Bezug auf das aktuell anstehende Tablet-Publishing, also digitale Medien für Smartphones und das iPad-Genre: „Ein bisherige Publikations-Plattformen ideal ergänzendes Tool, das um so effektiver wirkt, je intensiver man sich Gedanken macht, wofür und wie man es additiv einsetzen will.“ Freilich, da gibt es viel bei zu bedenken und es ist die gute halbe Stunde wert, seinen Ausführungen intensiv zu folgen. Anschließend kann man sicher sein Urteil fällen (mit Betonung auf sicher), ob man denn nun reif ist fürs Neue oder (noch) nicht.

Fazit: Viel tun durch Stillsitzen

Indem ich wieder einmal eine geraume Weile vor den e-college-Filmen verbracht habe und scheinbar „nichts getan habe“, habe ich in Wirklichkeit so viele Anregungen und Impulse erhalten, dass mir in den nächsten Wochen alles andere als langweilig werden wird.

Ach ja, und Spaß gemacht hat es mir auch. Das ist mein Treibstoff für trübe Tage am Computer, wenn wieder einmal die Welt um mich herum einen auf verrückt macht.

Hans-Georg Wenke, 15. Juli 2001